Der "Sprachdienst " steht zu Diensten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einer größeren Firma. Wir sind jedoch knauserig geworden, das *s* wird weggelassen, und niemand schreit um Hilfe. Stünde hingegen der Artikel dabei, dann bekäme der Direktor sein *s*: der Vortrag Herrn H. Müllers, des Direktor*s* einer größeren Firma. Der Duden meint dazu: „Die... Apposition steht... oft im Nominativ, wenn sie *ohne* Artikel... angeschlossen wird." Er duldet es also und, fügen wir bei, noch mehr.
Sollten nun einige Elefäntchen im Grammatikladen von dieser Bresche darauf schließen, die ganze Festung müsse sich auf Gnade oder Ungnade ergeben, so würde unsere Doppelgängerin sie rasch zurückpfeifen. „Wenn ich", würde sie sagen, „schon nicht den mir gebührenden Kasus bekomme, dann soll es wenigstens beim Nominativ bleiben!" Und recht hat sie. Wer Ohren hat... wtd

Der „Sprachdienst" steht zu Diensten

Man spürt und weiß heute weitherum, daß die Sprache wichtig ist, daß es darauf ankommt, wie man schreibt — und spricht. Und doch herrscht Land auf und ab auch immer noch (oder immer mehr?) eine erschreckende Gleichgültigkeit, Verwahrlosung oder Wurstigkeit in der Wahl der sprachlichen Mittel. Denn was wirkt am stärksten bei der kritiklosen Masse? Das Grelle, Grobe, das Ausgefallene, auf die Spitze Getriebene und natürlich —: das Fremde! War's einst das Französische, ist's heute das Englische, Amerikanische. Gewiß ist das meiste in diesem Rummel kurzlebige Mode; aber er laugt unsere Sprache aus, wenn er allzu unbedenklich getrieben wird. Wir brauchen aber eine zugleich feingliedrige und spannkräftige, Ordnung schaffende Sprache zur Bewältigung unserer immer komplizierter werdenden Welt, nicht eine plumpe, stumpfe oder mit Schlagwörtern peitschende.
So hat der Sprachverein als jüngste Hilfe seinen *„Sprachdienst"* ins Leben gerufen: eine Stelle, die sprachliche Hilfe bietet bei der Abfassung von Schriftstücken der Verwaltung, der Geschäftswelt usw. Sie gibt Auskünfte, Gutachten, sie überarbeitet,

sie vermittelt auch einwandfreie Übersetzungen aus fremden Sprachen (und in diese). Die Notwendigkeit solcher Hilfe liegt klar zutage; das Bedürfnis danach ist oft ausgesprochen worden; nun hoffen wir, der „Sprachdienst" werde auch dementsprechend benutzt! Denn nur wenn die Aufträge zunehmen und das Bedürfnis handgreiflich belegen, kann der Sprachverein die Stelle halten und weiter ausbauen.

SPRACHDIENST, Sprachberatungs- und Übersetzungsstelle des Deutschschweiz. Sprachvereins, Stadthausquai 7, 8022 Zürich.

Jahresbericht des Obmanns für 1967

erstattet an der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Brugg am 17. März 1968

Den 64. Jahresbericht eröffne ein Rückblick auf die in Verlauf und Ergebnis sehr glückliche *Jahresversammlung* in Thun; unsere Mitglieder Herr Siegenthaler von Hünibach und Herr Hofmann von Uetendorf haben durch ihr Mitwirken den Erfolg vorbereitet; ihnen sei unser Dank wiederholt. Den begeistert aufgenommenen Vortrag hielt Herr Dr. iur. Roberto Bernhard, Lausanne, über „Alemannisch-welsche Sprachsorgen und Kulturfragen". Mit der Entschließung zu den Vorgängen im Berner Jura haben wir eine weitere Öffentlichkeit zur Besinnung und Versachlichung aufgerufen und in der Presse, wie auch mit dem Vortrag, erfreulichen Widerhall gefunden. Zwar hat eine westschweizerische Zeitung sie als polemisch bewertet, wenige andere haben dieser Zeitung, in Verkennung der jurassischen Tatsachen, beigepflichtet, doch dürfen wir mit Hinblick auf die neuesten Vorgänge im bernisch-jurassischen Raum hoffen, daß der ausgesprochene Wunsch Tatsache werde. Das Geschäft „Verschiedenes und Umfrage" führte zu einer Auskunft über die Stellung des Vorstandes zur Kleinschreibung an ein jüngeres Mitglied, das an kleingeschriebenen Beiträgen im „Sprachspiegel" Anstoß genommen hatte. Der Vorstand vertrat die Meinung, die heute gelehrte Schreibweise des Deutschen könne nicht — im Sinne von Wesen — als Eigenart der deutschen Sprache gemäß unserer Satzung 1 angesprochen werden. Diese Auskunft befriedigte den Fragesteller jedoch nicht; er beliebte, Eigenart als Eigenheit aufzufassen und, als in unserer Zeitschrift wieder ein kleingeschriebener Beitrag erschien, den gesamten Vorstand, nach hartnäckigem brieflichem Hinundher, „förmlich der bewußten satzungswidrigen Propaganda anzuklagen" (28. 8. 67). Der Vorstand fühlte sich von diesem Vorwurf in keiner Weise betroffen; er bleibt bei der Auffassung von Eigenart als „Gesamtheit der Merkmale, die ein Wesen besonders auszeichnen", und unser Schriftleiter ist weiterhin ermächtigt, Beiträge in Kleinschreibung zu bringen, wenn der Verfasser dies wünscht.

Mein letzter Jahresbericht erwähnte, aufgrund einer lückenhaften Auskunft, daß der Nidauer Stadtrat der Errichtung *französischsprachiger Schulklassen in Nidau* nicht zugestimmt habe. Es ist zu ergänzen, daß das betreffende Postulat erst in der Stadtratssitzung vom 23. November 1967 zurückgewiesen